Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 54 (1989)

Heft: 2: Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Rubrik: Regionalgeschichte des Bodenseeraums

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ep. Das Baselbieter Personenlexikon soll über Personen Auskunft geben, die in den vergangenen 200 Jahren im Kanton oder auf den Kanton wirkten und inzwischen verstorben sind. In zeitaufwendiger Forschungsarbeit hat der Historiker Kaspar Birkhäuser in den vergangenen Monaten ein Liste von rund 550 Namen von Leuten zusammengestellt, die seiner Meinung nach in das Personenlexikon aufgenommen werden müssten. Die Liste nennt Regierungsräte, eidgenössische Parlamentarier, den Baselbieter Bundesrat Emil Frey, sowie zahlreiche Personen aus Politik, Rechtswesen, Verbänden, Gesellschaften und Vereinen, aus Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, aus dem Militär, aus dem krichlichen, wissenschaftlichen und erzieherischen Bereich, aus Presse und Medien sowie aus Musik, bildender Kunst, Literatur und freien Berufen. Darüber hinaus enthält Brikhäusers Liste auch bekannte Pioniere aller Art, Auswanderer, Sportler und bekannte Originale.

Zu seinen Daten kam Kaspar Birkhäuser, indem er historiographische Literatur systematisch "durchforstete", alte Zeitungsbände und Quellen sichtete sowie bei Gemeinden, Verbänden, Parteien, Vereinen, Berufsorganisationen sowie Fachleuten nachfragte. Besondere Schwierigkeiten bot Birkhäuser der Auftrag, wonach Frauen gemäss der Kantonsgeschichte speziell berücksichtigt werden müssten. Ohne Frauen und ihr Wirken wäre die Entwicklung des Baselbiets zwar nicht denkbar, schriftlichen Niederschlag, der durch die historische Forschung heute feststellbar wäre, haben sie aber nur in seltenen Fällen hinterlassen: Die Spuren ihres Wirkens sind verwischt.

Birkhäusers Liste geht nun in die Vernehmlassung zu einem breiten Kreis historisch interessierter Personen. Damit soll sichergestellt werden, dass keine wichtige Persönlichkeit aus der Geschichte des jungen Kantons dem aufmerksamen Blick des Lexikonbearbeiters entgeht.

Wer die Liste einsehen oder wichtige Persönlichkeiten nennen möchte, wende sich an: Dr. Kaspar Birkhäuser, Benkenstrasse 26, 4102 Binningen (061/47 36 64).

Regionalgeschichte des Bodenseeraums

Ihrem Ziel, die konkrete Totalität einer Region zu erfassen, ist der Arbeitskreis Regionalgeschichte des Bodenseeraums auch nach 20 Forschungsjahren nur wenig näher gekommen. Dieses Fazit zog Gert Zang, Historiker und Mitarbeiter des Arbeitskreises, in einem Referat, das er im Rahmen des landesgeschichtlichen Seminars der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte hielt.

ep. Das Projekt "Regionalgeschichte des Bodenseeraums" setzte 1972 ein. Die Bodenseeregion wird Objekt eines wissenschaftlichen Projekts, das von der Universität Konstanz ausgeht und getragen wird. Es ging um die Rolle der Provinz, einer zurückgebliebenen Region, bei der Entstehung und Entwicklung des Faschismus.
Die Erfahrung dieser ersten Phase zeigte die Möglichkeit einer "Mikrogeschichte", die sich am Ziel einer Erfassung der "konkreten Totalität" orientiert: Sie erlaubt, in der Geschichte einer Region eigenständige Einsichten in histo-

rische Prozesse zu gewinnen. Die traditionelle Landes- und Regionalgeschichte nutzte die Region als Probierfeld allgemeiner Theorien oder liess die Provinz als "Hinterland des Fortschritts" gleich ganz ausser Betracht. Das Konstanzer Regionalprojekt zeigte jedoch, dass die Provinzen das zentrale Geschehen nachhaltig prägten und die Rolle peripherer Entwicklungen und Ereignisse deshalb bedeutungsvoll ist.
In einer zweiten Phase untersuchten die Konstanzer Forscher zehn Orte der Region, wobei die Methoden der "oral history" zur Anwendung gelangten. Getragen wurde das Projekt inzwischen nur noch zu einem Teil von der Universität. Sie hatte aus verschiedenen Gründen ihr Interesse an der Regionalgeschichte des Bodenseeraums verloren. An der Finanzierung beteiligten sich nun aber mehr und mehr die Gemeinden, die selbst Forschungsgegenstand waren. Die Unterstützung organisierte der "Arbeitskreis Regionalgeschichte", der sich in dieser zweiten Phase gründete.
Der Arbeitskreis sollte aber nicht nur die Finanzierung der weiteren Forschungsarbeit sichern helfen, sondern auch eine zweite Erfahrung der ersten Phase aufnehmen: Als Uni-Projekt, das an die Region herangetragen wurde, fanden die Ergebnisse der ersten Forschungsphase in der regionalen Bevölkerung kaum Resonanz und wenn, dann vorwiegend ablehnende. Dem wollte der Arbeitskreis begegnen, indem er Fachleute und Laien aus der Region zusammenführte, Forschungsergebnisse popularisierte und Forschungsaufträge entgegennahm.
In der dritten Phase schliesslich, in der das Projekt zur Zeit steckt, setzte sich die reine Auftragsforschung durch, die von Fall zu Fall finanzierte Einzelstudien ermöglicht (z.B. Stadtgeschichten von Singen und Konstanz). Der Arbeitskreis seinerseits blieb sehr aktiv und seine Exkursionen, Vorträge, Ausstellungen, Bücher, Beratungsdienstleistungen usw. finden starke Resonanz. Er sieht sich als Teil einer überregionalen "neuen Geschichtsbewegung", die sich ohne zentrale Steuerung in vielfältigen Strängen in den vergangenen Jahren in der ganzen Bundesrepublik und darüber hinaus herausgebildet hat ("Geschichtswerkstätten" und "-läden").
Diese Bewegung sei - so Gert Zang - mehr als Nostalgie, mehr als eine Flucht in die Vergangenheit. Sie vertrete kein harmonisierendes Geschichtsbild, sondern nehme Konflikte auf. Mit ihren neuen Inhalten und Methoden breche sie die kulturelle Hegemonie der traditionellen Geschichtsschreibung auf und leiste damit einen Beitrag an eine neue politische Kultur, wie sie einer demokratischen Gesellschaft angepasst sei.

Das Konstanzer Regionalgeschichtsprojekt ist nicht unkritisiert geblieben. Die traditionelle Geschichtswissenschaft, inklusive die historische Sozialwissenschaft, kritisierten Fragestellung und Methoden der "Regionalgeschichte". Statt mehr Klarheit und historische Einsicht schaffe sie mehr Unklarheit und Irrationalismen, wird ihr vorgeworfen. Selbstkritisch vermerken die RegionalhistorikerInnen des Arbeitskreises, dass sie ihrem Ziel, einer Erfassung der "konkreten Totalität", auch nach 20 Jahren Forschung nur wenig näher gekommen seien. Die Arbeitsintensität der mündlichen Forschung sowie die Zufälligkeiten und der Stress der Auftragsforschungen gingen oft zulasten der Teilhabe an und der Auseinandersetzung mit der allgemeinen wissenschaftlichen Diskussion. Trotzdem halte das Projekt an seinem Ziel, die Provinz "Bodenseeregion" möglichst konkret und total zu erfassen, fest. Aus diesem Ziel leite sich noch immer sehr viel Energie und Motivation ab, meinte Gert Zang.